

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1903**

13.6.1903 (No. 158)



# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 13. Juni.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telefondrucksatz Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Unberlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsentwürfe werden nicht zurückgesandt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Nr. 158.

1903.

## Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 27. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Ober-Postschaffner Josef Stachel in Konstanz die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 23. Mai d. J. gnädigst geruht, nach erfolgtem Einverständnis mit dem Erzbischoflichen Ordinariat, den Rechnungsrat Johann Peter Singer bei dem katholischen Oberstiftungsrat auf sein untätigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung Großh. Steuerdirektion vom 7. Juni d. J. wurde Buchhalter Karl Serl bei Großh. Finanzamt Heberlingen verfest.

## Nicht-Amtlicher Teil.

### Die Ermordung des serbischen Königspaares.

Ein furchtbares Verbrechen ist in Belgrad begangen worden. Mörderische Offiziere haben den König und die Königin erschossen. Eine neue Regierung ist ausgerufen, ein neuer König proklamiert. Die Dynastie Obrenowitsch gehört nunmehr der Geschichte an. Sie hat rund ein Jahrhundert die Geschichte Serbiens bestimmt. Fünf Obrenowitsche saßen auf dem serbischen Thron. Die ersten drei haben sich Verdienste um das Land erworben, die letzten beiden haben mit dem Erbe ihrer Väter in der unverantwortlichsten Weise gewirtschaftet. Serbien hat, seitdem es das türkische Joch abgeschüttelt, zwei nationale Dynastien besessen. Der erste, der die Fahne des Aufstiehs gegen die Türkenherrschaft aufpflanzte, war Karageorg, der Stammvater dieser zweiten Dynastie. Außer ihm war bereits einer seiner Nachkommen Fürst von Serbien. Die Familie der Karageorgewitsch war unter den Obrenowitsch aus Serbien verbannt. Wie sie gewöhnt hat, um die Herrschaft wieder an sich zu reißen, ist unbekannt. Der letzte Anschlag gegen Milan, der vorjährige Schababer Putsch des Mawantitsch, war ihr Werk. So lange aber die Armee zum Könige stand, war keine Aussicht vorhanden, daß die Karageorgewitsch ihr Ziel erreichten. Das wußte Milan sehr genau. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ließ er sich von seinem Sohne zum Oberkommandanten des Heeres ernennen, und von demselben Gesichtspunkte aus war er darauf bedacht, das Offizierskorps durch günstige Abwancemansverhältnisse und hohe Gehälter zufrieden zu stellen. König Alexander war alles andere eher, denn ein Soldat. Es liegt eine erschütternde Tragik in dem Schicksal dieses, in der Blüte seiner Jahre dahingerafft Königs. Hart angepackt in seinen zartesten Empfindungen durch die ehelichen Zerwürfnisse seiner Eltern, hin- und hergeriert zwischen einem leichtfertigen, pflichtvergessenen Vater und einer bis zur Erschöpfung aller besseren Gefühle rechthaberischen Mutter, hat er eine Kindheit voll Höllequalen gehabt. Um das Glück ruhigen Familienlebens benedete er den letzten seiner Untertanen. Die Sehnsucht darnach wurzelte von frühester Jugend an in seinem Herzen. Die Trauer um das verlorene Jugendglück war die eine Erbschaft, die ihm von seinen Eltern überkommen war. Die andere, die nicht minder düstere Schatten auf sein Leben warf, verdankte er seinem Vater. Dieser lehrte ihn, daß die Politik in Ränken und Verstellungskünsten bestehe. Der Vater hatte ihm den ersten Staatsstreich diktiert, mit dem der Minderjährige die Fesseln der Vormundschaft abstreifte und sich aus eigener Machtvollkommenheit zum regierenden König ausrief. Alexander war stolz darauf, daß er seine Fäden zu spinnen verstand, und war blind für die Gefahr, daß er sich eines Tages selbst in diesen Fäden fangen werde. Und so war seine zehnjährige Regierungszeit lediglich eine Kette von Staatsstreichchen, die er teils mit Hilfe seines Vaters, teils selbständig in Szene setzte, bis jetzt ein neuer furchtlicher Staatsstreich seinem Leben ein Ende machte.

Der „Nationalzeitung“ geht aus Semlin folgende Darstellung über die gestrigen Vorgänge in Belgrad zu: Ein Trupp Offiziere zog nachts nach dem königlichen Palais und forderte in Vereinbarung mit dem radikalen

Führer Juba Jirnowitsch den König auf, zu gunsten Karageorgewitsch abzutreten. Der König weigerte sich und erschloß den die Urkunde unterbreitenden Obersten Raunowitsch. Die Offiziere ließen nun den Kriegsminister und den Minister des Innern holen und ermordeten das Königspaar, den Adjutanten Petrowitsch und die königstreuen Offiziere. Der Anführer des Militärs war Oberstleutnant Mischitsch vom 6. Infanterie-Regiment, welcher die Königin ermordete. Die Königin und ihre Geschwister wurden mit einer Hade erschlagen, der König erschossen. Die Königin war sofort tot. Der König lebte noch einige Minuten. Die Ursache des Aufstandes war die vor einigen Tagen erfolgte Rückkehr des Bruders der Königin, des Thronkandidaten Lunjewitsch. Die überlebenden bisherigen Minister wurden verhaftet. Sonntag soll ein feierliches Leichenbegängnis sein.

Die Aufregung und mit ihr die Menschenansammlungen in den Straßen Belgrads waren am Donnerstag in den Morgenstunden stetig. Trotz des strömenden Regens zogen Tausende in den Straßen in der Nähe des königlichen Schlosses auf und nieder. Überall sind Truppen aller Waffengattungen, auch Kanonen, aufgestellt. Das Militär trägt nicht mehr die Kokarde mit dem Namenszug Alexanders, sondern Blumen und grüne Zweige oder Blätter an Stelle der Kokarde. Junge Leute rotten sich zusammen, schwenken Fahnen und ziehen umher unter dem Ruf: „Es lebe Karageorgewitsch!“ Fast alle Häuser Belgrads haben Fahnen aufgesteckt, jedoch sind keine schwarzen Trauerfahnen darunter. Vom königlichen Hof weht keine Standarte.

Ein Privattelegramm der „Königlichen Zeitung“ aus Belgrad vom Donnerstag 8 Uhr 20 Minuten meldet: Man erzählt in Belgrad, König Alexander habe in letzter Zeit tatsächlich die Absicht verwirklichen wollen, sich von der Königin zu scheiden. Die Königin habe dies bemerkt und hintertreiben wollen. Einige hohe Militärs hätten Draga in der letzten Nacht gewaltsam aus dem Konak entfernen wollen, seien aber auf Widerstand bei den Anhängern der Königin gestoßen. In erbittertem Gemisch sei alsdann das Königspaar mit seinem Anhang gefallen.

Die „N. Fr. Pr.“ erwähnt, daß der Justizminister Schiwkowitzch und der Minister des Innern, Protitsch, die von Peter Karageorgewitsch (?) in das neue Kabinett berufen seien, unter König Milan zu 20 Jahren Kerker verurteilt worden waren. Der Gesundheitsminister Gentschitsch sei der Hauptgegner der Königin Draga gewesen und unter König Alexander wegen Majestätsbeleidigung verurteilt worden.

Ein Vertreter der „Agence Havas“ interviewte den in Paris lebenden Prinzen Bogidar Karageorgewitsch, einen Vetter des Prinzen Peter Karageorgewitsch. Der Prinz erklärte, er habe die Ereignisse der letzten Nacht in Belgrad erst durch Besuche erfahren. Er sei nicht von diesen Ereignissen überrascht, die nur durch die verhängnisvollen Folgen der Verbindung des Königs mit Draga seien. Er habe die Katastrophe längst vorausgesehen.

Paris, 11. Juni. Die gesamte Presse gibt ihrem Abscheu über das blutige Drama im Belgrader Konak Ausdruck und meint, man müsse auf vergangene Zeiten vollständiger Barbarei zurückgreifen, um ein Seitenstück zu dem blutigen Ereignis zu finden, welches sich heute in Belgrad abgespielt hat. „France“ sagt, die Mächte können nicht mehr ruhig zusehen, niemals wäre der Friede in schrecklicher Weise bedroht gewesen. „Journal des Débats“ sagt, die Ursache der blutigen Verbindung sei scheinbar die Weigerung des Zaren, das serbische Königspaar zu empfangen. Dies wurde von dem ganzen serbischen Volke schwer empfunden und steigerte die Erbitterung gegen den König Alexander und die Königin Draga. Dazu kam, daß die Nachenschaften der Königin Draga, ihren Bruder zum Thronerben ernennen zu lassen, von der öffentlichen Meinung Serbiens als eine unerhörte Beleidigung angesehen wurde. — Königin Katalie, welche seit 14 Tagen bei ihrer Schwester, der Fürstin Ghika, in Versailles weilte, erfuhr das blutige Ereignis telefonisch von dem serbischen Gesandten. Sie weigerte sich, irgend welchen Besuch zu empfangen. Der Direktor der hiesigen Filiale einer amerikanischen Versicherungsgesellschaft teilte einem Berichterstatter mit, daß noch vor vier Wochen bei der Stuttgarter Filiale der Gesellschaft ein Versicherungsantrag für den König Alexander und die Königin Draga gestellt, jedoch abgelehnt worden sei. Ein Beamter der Gesellschaft, der vor drei Wochen in Belgrad war, erklärte, man habe dort allgemein die Empfindung gehabt, daß man an dem Vorabend einer Katastrophe stehe. Ein Offizier habe ihm gesagt, die Armee und die Polizei gehorche nicht mehr. Als vor kurzem ein Volkshaufen vor dem Schloß demonstrierte und der König befahl, die Menge zu vertreiben, sei der Befehl nicht ausgeführt worden. Seit mehreren Wochen schon hat der König und die Königin nicht mehr gewagt, das Schloß zu verlassen.

London, 11. Juni. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage über die Umbildung in Serbien erklärte Cranborne, die Regierung sei antilich davon in Kenntnis gesetzt worden, daß der König Alexander und die Königin Draga in der letzten Nacht ermordet worden seien, daß eine neue Regierung unter dem früheren Ministerpräsidenten Awakumowitsch gebildet, die kürzlich vom Könige aufgehobene Verfassung wiederhergestellt und die im vergangenen März aufgelöste Nationalversammlung zum baldigen Zusammentritt einberufen worden sei.

London, 11. Juni. Wie das Reuterbureau erfährt, herrscht in den Kreisen der Diplomatie in London die Ansicht, daß den Mordtaten in Belgrad ein Bürgerkrieg nicht folgen werde. Seit seiner Verheiratung sei der König beim Volke sehr wenig beliebt gewesen.

(Freitag Nachmittag eingetroffene Telegramme.)

Wien, 11. Juni. Ueber die Vorgeschichte und den Verlauf der Ereignisse der heutigen Nacht wird der „Zeit“ aus Belgrad gemeldet: Der gegen das Königspaar geführte Streich, der auf Beseitigung der Dynastie Obrenowitsch abzielte, ist vollkommen gelungen. Die Revolution war von langer Hand vorbereitet. Seit drei Monaten bestanden im ganzen Lande Komitees, welche gemeinsam mit dem Militär die Sache vorbereiteten. Leiter der ganzen Aktion schienen die gegenwärtigen Minister Gubomir, Schimkowitzch und Bojislav Belkowitzch gewesen zu sein. Der erste Beschluß, den König und die Königin zu ermorden, wurde vor Monaten im Belgrader höheren Offizierskorps gefaßt. Zur Vollstreckung der Tat wurde das in Belgrad garnisonierende 16. Infanterie-Regiment ausersehen. Der Streich war für später bestimmt, ist aber durch das vom Präfecten Marichitsch vorbereitete Komplott, sowie durch die Befürchtung, die neue Skupstina werde die Thronfolge regeln, beschleunigt worden. Mit der Ausführung war der Adjutant des Königs, Oberst Raunowitsch, beauftragt. Gegen 11 Uhr abends sprengte Raunowitsch, welcher Dienst hatte, mit einer Bombe die zum Schlafgemach des Königspaares führende Tür und drang mit dem Oberstleutnant Mischitsch vom 16. Infanterie-Regiment und einigen anderen Offizieren, die alle mit Revolvern bewaffnet waren, in das Gemach ein. Vorher war die Burgwache, welche die Gardekavallerie gestellt hatte, überwältigt worden, wobei der Wachkommandant Mittmeister Kanajotowitsch von den Verdäworenen erschossen wurde. Raunowitsch legte dem König eine Abdankungsurkunde zur Unterschrift vor, in der gesagt wird, der König habe durch seine Heirat mit einer öffentlichen Person Serbien kompromittiert, weshalb er abdanken müsse. Als Antwort darauf ergriff der König einen Revolver und schoß Raunowitsch nieder, der auf der Stelle tot war. Jetzt trat Mischitsch vor, ergriff die Abdankungsurkunde und forderte den König zur Unterschrift auf. Nun erkannte der König den vollen Umfang der Gefahr und flüchtete mit der Königin Draga auf den Dachboden. Die Offiziere folgten ihnen und gaben auf sie Schüsse ab, die den König und die Königin niederstreckten. Den tödlichen Schuß auf den König soll der seit zwei Jahren in Ungnade gefallene Major Luta Lazarewitsch abgegeben haben. Generaladjutant Lazar Petrowitsch kam zur Hilfe herbei und verwundete den Hauptmann Dragutin Dimitriewitsch. Gegen 2 Uhr früh kamen aus ihren in der Festung gelegenen Wohnungen beide Brüder der Königin, Mikodem und Mikoda Lunewitsch, die beide erschossen wurden. In ihren Wohnungen wurden ferner erschossen der Ministerpräsident und dessen Schwager, der Artilleriehauptmann Jovan Wilkowitzch, der Minister des Innern Theodorowitsch, angeblich mit seiner Tochter, und der Kriegsminister Milovan Pawlowitsch. Während sich das Ereignis im Konak abspielte, waren die Straßen dicht mit Militär besetzt. Vor dem Palast fuhren Kanonen auf. Bis Mittag stand das Militär in den Straßen. Der Kommandant der Donaudivision, Oberst Dimitriew Mischitsch, wollte mit seinem 8. Regiment in die Stadt marschieren, um dem König zu helfen. Neben der Kaserne vor der Stadt begegnete ihm Oberleutnant Gagowitsch mit einer Abteilung Militär. Es entspann sich ein Kampf, in dem beide Offiziere getötet wurden.

Wien, 12. Juni. Die österreich-ungarische Regierung wird gegen Serbien völlig neutral bleiben und diesen Standpunkt nur bei Gefährdung der eigenen Interessen verlassen.

Wien, 12. Juni. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Belgrad: Es bestätigt sich, daß weder die Schwester noch die zwei Neffen der Königin umkamen, sondern daß nur die beiden Brüder getötet wurden. Die Befestigung der Leichname erfolgte nachts in aller Stille. Das Ereignis wird im Lande ruhig hingenommen. Es besteht nur die Befürchtung vor Ausschreitungen gegen die bisherigen Präfecten und Gemeindevorsteher. Die



Regierung traf deshalb die strengsten Vorkehrungsmaßregeln. Karageorgjevič wird nach erfolgter Berufung durch die Stupschina nach Serbien kommen.

\* **Berlin**, 12. Juni. Die hiesigen Blätter melden aus Belgrad: König Alexander erhielt sofort einen Schutz in die Kefle. Seine letzten Worte waren: „Soldaten, ihr habt mich verraten“. Die Leiche Dragas war fast zerfleischt. Der Hofmarschall Nicolajewitsch rettete sich durch die Flucht in die österreichische Gesandtschaft. In das Geheimnis waren 150 Offiziere eingeweiht. Die in Neufaz erscheinende Zeitung „Zastava“ hatte bereits vor 14 Tagen alle Ereignisse dieser Nacht vorausgesagt und angeündigt. Der Jahrestag der Vertreibung der Dynastie Karageorgjevič werde der Tag der Rache sein.

\* **Bern**, 11. Juni. Prinz Peter Karageorgjevič weilte heute nachmittag noch in Genf. Er ließ um halb 5 Uhr nachmittags einem Journalisten auf dessen Anfrage sagen, er habe noch keine offizielle Nachricht, er wisse noch nicht, ob und wann er nach Belgrad abreisen werde und ob er wirklich zum Könige proklamiert sei. Zimmerlin erklärte er, daß sich unter den Unterzeichnern der Proklamation des neuen Ministeriums mehrere seiner Anhänger befänden.

\* **Paris**, 12. Juni. Mehrere Blätter beschäftigen sich mit der Frage, welche Wirkung das Belgrader Drama auf die internationale Politik ausüben könnte. „Republique Française“ schreibt: In einer anderen Zeit hätte dies Ereignis Beunruhigung hervorzurufen können, aber gegenwärtig ist das Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland so freundlich, daß von dieser Seite keine Verwicklungen zu befürchten sind. „Clair“ weist darauf hin, daß die Familie Karageorgjevič durchaus russisch gesinnt und durch mancherlei Beziehungen mit Frankreich verknüpft ist. Man könne unter diesen Umständen leicht voraussetzen, welcher Einfluß in Belgrad zur Geltung kommen werde. Die Autorität Rußlands könne nur gewinnen und sie werde für den Frieden zweifellos von Nutzen sein.

\* **Paris**, 12. Juni. Eine Freundin der Königin Natalie von Serbien erzählte einem Berichterstatter, daß die Königin, als sie die Belgrader Schreckensstat erfuhr, ausgerufen habe: „Mein unglücklicher Sohn, warum mußt du dieser verhängnisvollen Frau begegnen“. Die Königin Natalie ist infolge der Aufregung erkrankt. Der Präfect des Departements Seine et Oise, der gestern abend bei dieser vor sprach, um ihr das Beileid der französischen Regierung auszusprechen, konnte von ihr nicht empfangen werden. Natalie hat ein längeres Telegramm an die neue Regierung in Belgrad gerichtet, worin sie um die Erlaubnis bittet, nach Belgrad kommen zu dürfen, um die Leiche ihres Sohnes zu bestatten.

\* **Belgrad**, 12. Juni. Nach weiteren Mitteilungen, sah das Königspaar mit den Geschwistern der Königin, den Adjutanten Petrovič und Neumovič, bis halb 1 Uhr nachts beim Nachtmahl. Es zog sich dann ins Schlafzimmer zurück. Eine Stunde später drangen die Verschönerer ein.

\* **Belgrad**, 12. Juni. Das neue Ministerium veröffentlicht folgendes Communiqué: Die verschiedenen Zwistigkeiten, welche sich am Hofe ereignet haben, haben die Intervention der Armee und einen Konflikt hervorgerufen, in welchem König Alexander und Königin Draga den Tod gefunden haben. Zum Zwecke der Aufrechterhaltung des Friedens und der Ordnung im Lande in diesem traurigen und schwierigen Augenblick haben sich die Vertreter aller politischen Gruppen verständigt und eine provisorische Regierung gebildet, damit der vor dem 23. März bestandene verfassungsmäßige Zustand wiederhergestellt werde. Sie haben beschlossen, die Nationalversammlung, welche unter Geltung der Verfassung vom 16. April 1901 gewählt wurde, zu einer Sitzung einzuberufen. Die Nationalversammlung wird zur Wahl eines Souveräns schreiben und andere Beschlüsse, welche die gegenwärtige innere Lage erheischt, fassen. Nach den bis jetzt von den militärischen und zivilbehörden erhaltenen Nachrichten ist die Ruhe im Lande nirgends gestört worden. Die Regierung wird bestrebt sein, dieselbe aufrecht zu erhalten. Die Regierung ist überzeugt, daß, indem sie in der Weise handelt, sie dem neuen Zustand der Dinge die Sympathien aller europäischen Mächte sichern wird.

### Der Zwiespalt im englischen Kabinet.

\* Die Anhänger der Chamberlainschen Zollpolitik hüten sich begreiflicherweise wohl, im gegenwärtigen Augenblick das auszusprechen, was die Ursache und zugleich das eigentliche Ziel der geplanten britischen Wirtschaftsreform ist. Wie erinnertlich, sind die Bemühungen der Reichsregierung, die Kolonien zu einer größeren Beteiligung an den physischen und finanziellen Aufwendungen des Reiches zu Verteidigungszwecken heranzuziehen, nur in geringfügigem Maße geglückt. Während Australien, Neuseeland und Britisch-Südafrika eine Erhöhung ihrer Beiträge zugesagt haben, die indessen neben dem Milliardenbudget des Heeres- und Flottenetats kaum in Betracht kommen kann, hat sich Kanada nicht nur durchaus ablehnend verhalten, sondern sogar zu verstehen gegeben, daß es sich die Entscheidung über die Verfügbarkeit seiner militärischen und maritimen Streitkräfte in jedem Falle vorbehalten will. Das hat, wie es scheint, den Leiter des Kolonialamts, der so viel für die Kolonien getan hat, zu dem Versuche bestimmt, mittels Gewährung von Vorzugszöllen die Frage der Reichsverteidigung zu lösen. Und in der Tat dürfte dieser Hinweis nachgerade der einzige geworden sein, den Herr Chamberlain der öffentlichen Meinung, die den Schutz Zoll verwirft, entgegenhalten kann. Freilich bleibt es trotzdem recht fraglich, ob die Bevölkerung zu seinen Gunsten entscheiden wird, denn darüber fehlt noch jeder Anhalt, wie sich die Kolonien zu dem im Falle der Gewährung an Vorzugszöllen sicher zu erwartenden Anstimmungen einer weiteren Be-

teiligung an den Ausgaben für die militärischen Bedürfnisse des Mutterlandes stellen würden. Die Kolonien befinden sich gegenüber England in einer zweifellos sehr günstigen Lage: ob ein Reichszollverband zu Stande kommt oder nicht, das Mutterland wird sich der Verpflichtung des Schutzes der Kolonien und ihrer Interessen nicht entziehen können und wollen, es wird nach wie vor die ungeheuren Lasten des Reichsbudgets im wesentlichen aus eigener Tasche zahlen und mitansehen müssen, daß die eine oder die andere Kolonie ihre eigene politische und wirtschaftliche Bedeutung auf Kosten der englischen Vormacht vermehrt. Die Mehrzahl der selbständigen Kolonien wird vorwiegend aus finanziellen Erwägungen dazu geführt, der Gewährung von Vorzugszöllen zuzustimmen, deren die Ausfuhr der Kolonien nach dem Mutterlande steigende Wirkung eine etwaige Verneuerung der Leistungen für die Zwecke der Reichsverteidigung wettmachen soll.

\* **London**, 11. Juni. Unterhaus. Unter lautem Beifall ergreift Premierminister Balfour das Wort und erklärt, er wiederhole, mit dem Kornzoll sei nicht eine Schutzmaßregel beabsichtigt gewesen, sondern er sei eingeführt worden, weil die Regierung Geld brauchte, und er werde abgeschafft, weil die Regierung die Einnahmen aus diesem Zoll nicht mehr nötig habe. Bezüglich der Ministerverantwortlichkeit herrschen große Meinungsverschiedenheiten. Was man von einer Regierung verlangen könne, sei gemeinsames Handeln, gemeinsame Verantwortlichkeit; Gleichmäßigkeit in Verfügungen der Minister sei aber nicht erforderlich. Der Schwerpunkt der gegen ihn erhobenen Anklagen, fährt Balfour fort, liege darin, daß er nicht eine Erklärung im Namen seiner Kollegen und seiner Partei abgegeben habe und zwar nicht über das jetzige oder das nächste Budget, sondern über gewisse große fiskalische und koloniale Probleme, die durch jüngst gebaltene Reden aufgeworfen worden seien. Er könne sich aber keinen Vorwurf daraus machen, daß er eine solche Erklärung nicht abgegeben habe; er würde von seiner Pflicht abgewichen sein, wenn er jetzt bei dieser oder irgend einer anderen Gelegenheit irgend eine die Finanzen betreffende Erklärung abgegeben hätte. Er gehöre nicht zu jenen selbstvertrauenden Leuten, welche glauben, daß ein vor 50 oder 20 Jahren unter ganz anderen Umständen eingeführtes Finanzsystem ewig in Kraft bleiben müsse. Er glaube aber nicht, daß England jemals zu den abstruhen, komplizierten Tarifen zurückkehren solle, deren Reform im Jahre 1842 begonnen habe. Was die Frage der Verwendung von Kampfzöllen bei Handelsvertragsverhandlungen anlangt, so seien seine Ansichten darüber bekannt. „Ich habe“, fährt Balfour fort, „im Jahre 1881 ausgeführt, daß die Möglichkeit, fremde Nationen dadurch zu Konzessionen uns gegenüber zu bewegen, daß wir ihnen Zifferkonzessionen gewähren, zu Ende gehen würde und daß ich nicht einsehe, wie in Zukunft unter günstigen Bedingungen verhandelt werden könnte, wenn wir nicht die Macht hätten, etwas wie eine Wiedervergeltung entgegenzusetzen. Seit 1881 sind in den großen Ländern, mit denen wir zu verhandeln wünschen, viele Tarife zu Stande gekommen, die für uns ungünstig sind. Wir haben das enorme Anwachsen der Zölle gesehen. Niemand ist im Hause, der nicht eine gewisse Beunruhigung fühlt bei dem Gedanken an ihre eventuelle Wirkung auf Englands große Stapelindustrien. Eine fernere, in die Augen fallende Erscheinung ist der von den Premierministern der Kolonien zum Ausdruck gebrachte Wunsch eines engeren Anschlusses an das Mutterland durch fiskalische Maßnahmen. Glaubt das Haus etwa, daß alle diese Erscheinungen, die, so schwierig sie sind, der größten Aufmerksamkeit von Seiten des Landes wert sind, mir entgangen sein sollten? In einer großen komplizierten Gemeinschaft, wie der unsrigen, müssen von Zeit zu Zeit große Veränderungen in Erwägung gezogen werden, und die Minister sollten versuchen, wenn das Kabinet glaubt, daß die Zeit gekommen sei, unter neuen Umständen entstandene neue Schwierigkeiten zu prüfen, ihre Ansichten im Stillen und Verborgenem reifen zu lassen, wie es Peel im Jahre 1885 und Gladstone im Jahre 1886 gehalten haben. In beiden Fällen blieb allerdings der Erfolg aus, denn die Ansichten der Premierminister wurden ihren Anhängern aufgedrängt und in beiden Fällen war das Ergebnis ein Bruch. Ich will nicht leugnen, daß der von mir eingeschlagene Weg seine Nachteile hat; ich sage aber: laßt uns die Frage nach allen Seiten prüfen und alle Tatsachen und Gründe in Erwägung ziehen, und wenn eine Verschiedenheit der Ansichten in der Partei besteht, so sollte man nicht über die zur Ermöglichung stehende Frage hinausgehen und die Einigkeit und Loyalität der Partei in Frage stellen. Ich habe meine Ansichten mit vollkommener Aufrichtigkeit auszusprechen und ich würde meine Pflicht verletzen, wenn ich abgeschlossene Überzeugungen aussprechen wollte, wo solche nicht bestehen. Gelegenheiten, wo solche große Probleme entstehen, sind glücklicherweise selten in England; wenn sie aber entstehen, so wird, hoffe ich, der am Ruder befindliche Premierminister den Weg einschlagen zu sagen, es würde töricht und übereilt sein, mit einem großen System, das lange Jahre bestanden, ohne sorgsamste Prüfung zu brechen, man dürfe aber bei aller schuldigen Rücksicht auf die Traditionen der Vergangenheit doch auch die neuen Probleme nicht außer Acht lassen.“

Campebell Bannerman führt aus: Das bedeutendste Mitglied des Kabinetts nächst dem Premierminister hat erklärt, er sei bereit, das fiskalische System des Landes umzuwerfen und er wolle dies zur Frage bei den nächsten Parlamentswahlen machen. Wir sind daher zu der Frage berechtigt, ob dies die beschlossene Politik der Regierung ist. Wir machen aus einem Munde oder einer Ansicht keinen Fetisch, wir behaupten aber, daß unter der Freihandelspolitik das Land mehr prosperiert hat, als irgend ein anderes Land, und diejenigen, welche diese Politik ändern wollen, sollen beweisen, daß wir im Unrecht sind. Wir behaupten, daß die Erfahrung gelehrt hat, daß nicht die Lehren des Freihandels, sondern die des Schutzollsystems veraltet sind.

Das Haus schreitet hierauf zur Abstimmung über den Änderungsantrag Chaplin; der Antrag wird mit 424 gegen 28 Stimmen abgelehnt und die zweite Lesung der Finanzbill auf nächsten Freitag anberaumt. Hierauf verlegt sich das Haus.

\* **London**, 11. Juni. Der „Standard“ schreibt: Balfours gestrige Rede im Unterhause gelte als deutliche Erklärung der Annahme, daß die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierung zu etwas, was einer Kabinettskrisis wegen der Tariffrage gleiche, führen würden. Es bestehe Grund zur Annahme, daß Chamberlain zwar für die Anstellung einer Untersuchung und Erörterung der Frage sei, aber nicht einen aktiven Feldzug unternehme, den seine Gegner erwarten. Er suche wahrscheinlich die Ansichten der Kolonial-Regierungen zu erforschen. Die unmittelbare Zukunft hänge in hohem Maße von der Haltung der konservativen Freihändler ab, welche große bedeutende Gruppen der Partei bildeten. — „Evening Post“ gesteht offen die sehr bedeutenden Schwierigkeiten ein, die für die Regierung einen Versuch mit sich bringe, das Land zu regieren, ohne die Zollfrage, über welche die Ansichten der Minister gespalten sind, zu berühren.

(Telegramme.)

\* **London**, 11. Juni. Unterhaus. Auf die Anfrage Balfours, ob die Regierung den Schriftwechsel mit Deutsch-land bezüglich der Bewilligung von Vorzugszöllen für englische Waren seitens Canadas veröffentlichen würde, antwortete der Premierminister Balfour, der Schriftwechsel sei noch nicht vollständig und könne daher nicht veröffentlicht werden.

\* **London**, 12. Juni. Lord Rosebery hielt gestern in der City im liberalen Klub von London eine Rede, in welcher er ausführte, dem Lande sei in einer Weise, die nicht regelrecht sei, ein Vorschlag überreicht worden, über den jeder seine Ansichten ohne Rücksicht kundgeben sollte. Es handle sich um eine Frage, welche die Interessen der City aufs engste berühre, und er könne nicht glauben, daß die City stillschweigen könne bei einer Frage, welche die Art an die Wirbeln der Handels-Suprematie Englands lege. Er (Rosebery) sei aufgefordert worden, die Stellung als Führer der liberalen Partei wieder zu übernehmen. Darauf könne er nur sagen, er sei Führer gewesen und habe eine sehr schlechte Erinnerung an seine Erfahrungen.

### Zum Ministerwechsel in Norwegen

wird uns aus Christiania geschrieben: Der sich eben vollziehende Kabinettswechsel kann als das einleitende Ergebnis eines unverkennbaren Umsturzes angesehen werden, der sich in den Beziehungen zwischen Schweden und Norwegen vollzogen hat. Während Minister Jbsen die Ausgleichsunterhandlungen mit der schwedischen Regierung in der Angelegenheit der Konjunkte mit Gewandtheit und nie verlassender Loyalität auf der von den Regierungen Norwegens und Schwedens vereinbarten Basis führte, sprach sich Staatsminister Stang im Storting dahin aus, daß man es mit diesen Vereinbarungen nicht gar zu ernst zu nehmen brauche. Diese eigentümliche Erklärung befremdete selbst die intimen Freunde und politischen Anhänger Stangs sehr und veranlaßte Jbsen, dem Regierungschef sein Portefeuille zur Verfügung zu stellen. Es wurden Versuche gemacht, den Streit im Schooße des Kabinetts beizulegen, aber vergebens. Fast sämtliche Organe der Regierungspartei unterstützten die Haltung Jbsens als korrekt, somit den Austritt Stangs aus dem Kabinet als unumgänglich notwendig. Mit ihm schied auch der ihm nahestehende Ackerbauminister Konow aus der Regierung. Mit besonderer Energie trat der Dichter und Politiker Björnsterne Björnson gegen Herrn Stang auf und mahnte gleichzeitig seine Landsleute in bereiteter Weise, den vielfährigen Groll gegen Schweden aufzugeben. Es gibt noch immer Unversöhnliche in der Regierungspartei, sie gehen aber selbst ein, daß sie sich nicht mehr im Einklang mit der Stimmung des Volkes befinden. Dieses sieht ein, daß die Drohungen, welche einige fanatische Parteiführer gegen Schweden schleppten, nur leere Worte sind, welche ja auch in Schweden völlig kalt gelassen haben. Die Norweger sind zur Erkenntnis gelangt, daß es für sie, wie für die Schweden, von der allergrößten Bedeutung ist, daß die beiden Völker von nun an fest zu einander stehen und nichts vernachlässigen, um gegebenenfalls mit gemeinsamen Kräften einer gemeinsamen Gefahr begegnen zu können. Der Geist der Ausöhnung ist in stetem und intensiven Wachstum begriffen.

### Großherzogtum Baden.

Karlsruhe, 12. Juni.

Gestern vormittag halb 10 Uhr traf Präsident Dr. Nicolai in Schloß Baden ein zu längerer Vortrags-erstattung bei Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog. Im Laufe des Nachmittags hörte Seine königliche Hoheit den Vortrag des Legationsrats Dr. Seb und empfing danach mit Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin den Direktor der akademischen Hochschule für die bildenden Künste, Professor A. von Werner von Berlin. Außerdem erteilten Ihre königlichen Hoheiten noch verschiedenen Personen Audienzen.

Heute vormittag nahm Seine königliche Hoheit der Großherzog den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Vabo bis gegen Mittag entgegen. Hiernach meldeten sich der Major Bispink, Kommandeur des Badischen Fußartillerie-Regiments Nr. 14 und Hauptmann von Ostrowski, verlegt zur Artillerie-Depot-Inspektion, bisher im 1. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 14. Zur Frühstückstafel erschien Ihre kaiserliche Hoheit die Prinzessin Wilhelme.

\*\* Im Monat Mai 1903 gelangten beim Genossenschaftsverband der Badischen Landwirtschaftlichen Berufsvereine 415 Anträge zur Anzeige, wovon 385 auf die Landwirtschaft und die mitverbundenen Nebenberufe, 30 auf die Forstwirtschaft entfielen. Erstmals entschädigt wurden 240 Fälle und an Jahresrenten hierfür = 23 116 M. 05 Pf. zur Zahlung angewiesen. In 23 Fällen wurden auf später festzusetzende Renten Vorschlagszahlungen im Gesamtbetrag von 1106 M. 90 Pf. geleistet. Unter den entschädigten 240 Fällen sind 10 Fälle mit tödlichem Ausgang und wurden an die Hinterbliebenen Sterbegelder im Gesamtbetrag von 500 M. bezahlt, während an 8 Witwen und 11 Kinder Jahresrenten von zusammen 1036 M. 70 Pf., resp. 1438 M. 70 Pf. zur Zahlung angewiesen wurden. — Im gesamten waren zu Anfang des Monats Mai 1903 15 218 Personen im Rentenverhältnis; davon schieben im Laufe des Monats Mai durch Einstellung der Renten 41 und durch Tod 27 aus. Unter Berücksichtigung des obigen Zuganges bezogen somit auf 1. Juni 1903 = 15 399 Personen Renten im gesamten Jahresbetrage von rund 1 183 500 M. — Die Zahl der Fälle, in welchen im Laufe des Monats Mai 1903 Entschädigungen abgeleitet wurden, betrug 145; in 182 Fällen mußten Änderungen im Rentenbezug vorgenommen werden.



(Ehrenzeichen für Arbeiter.) Das von Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog durch landesherrliche Verordnung vom 11. November 1895 gestiftete Ehrenzeichen für Arbeiter und mündliche Diensthöfen für treue Pflichterfüllung soll auch dieses Jahr wieder in den dazu geeigneten Fällen auf den Geburtstag Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs verliehen werden. Anträge auf Verleihung des Ehrenzeichens sind seitens der Arbeitgeber oder Dienstherren bei der Gemeindebehörde des Sitzes des Betriebs (in der Stadt Karlsruhe beim Bezirksamt) bis spätestens 15. Juli d. J. einzureichen. Die Medaille ist nur für männliche Arbeiter und Diensthöfen bestimmt und zählen zu den ersteren auch die sogenannten Vorarbeiter und Werkmeister, während solche Betriebsbeamte, welche über eine besondere technische und wissenschaftliche Ausbildung verfügen, nicht in Betracht kommen. Voraussetzung für die Verleihung der Medaille ist die Beschäftigung in einem wirtschaftlichen oder gewerblichen Betriebe. Als Grundbedingung gilt dabei, daß die Verleihung nur an solche Arbeiter und Diensthöfen erfolgt, welche nach vollendetem 25. Lebensjahre mindestens 30 Jahre ununterbrochen in demselben Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben. In bezug auf die Voraussetzung des ununterbrochenen Dienstverhältnisses in demselben Arbeits- oder Dienstverhältnis ist zu bemerken, daß nicht jeder Wechsel in der Person der Arbeitgeber als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses anzusehen ist. Wenn z. B. eine Fabrik in andere Hände übergeht, oder wenn der Dienstmann nach dem Tode seines Dienstherrn bei dessen Familie im Dienst verbleibt, wird eine Unterbrechung nicht angenommen. Auch sollen kleinere Unterbrechungen im Arbeitsverhältnis, wenn sie — z. B. wegen bloß vorübergehender Einstellung des Betriebs — ohne Verschulden des Arbeiters entstanden sind, außer Betracht bleiben.

(Großherzogliches Hoftheater.) Von der Generaldirektion des Großherzoglichen Hoftheaters wird uns zur Veröffentlichung mitgeteilt: Wegen der umfassenden Vorbereitungen zu dem am Sonntag, den 14. d. M. hier zur ersten Aufführung gelangenden Schwan „Der blinde Passagier“ von Blumenthal und Kadellburg, muß das Großherzogliche Hoftheater am Freitag und Samstag diese Woche geschlossen bleiben. Das personreiche Stück, welches an die Inszenierung außerordentliche Anforderungen stellt, bedarf zahlreicher und zeitraubender Proben. Die Ausstattung des lustigen Schwanes ist fast vollständig neu und zum Teil sehr bemerkenswert. — Am Sonntag, den 21. d. M. findet ein einmaliges Gastspiel der Königl. Kammerfängerin Emilie Herzog von der Königl. Hofoper in Berlin, als Donna Anna in Mozarts „Don Juan“, statt. (25. Vorstellung außer Abonnement.)

(Landesverein vom Roten Kreuz.) In der letzten Sitzung des Gesamtvorstandes berichtete der Vorsitzende über die Rechnung des Landesvereins für das Jahr 1902. Das Gesamtvermögen betrug am Schlusse des Jahres 1902 559 M. 18 Pf. Die Einnahmen betrugen 6273 M. 42 Pf., die Ausgaben 13 568 M. 55 Pf. Das Ergebnis der vierten Wadischen Lotterie-Kreuz-Lotterie beläuft sich auf 21 000 M. Zum Schlusse der Sitzung wurde die Wahl des Vorsitzenden vorgenommen. Herr Oberst Stiefbold erklärte, eine eventuelle Wahl wegen Geschäftsüberhäufung nicht mehr annehmen zu können und wurde auf Vorschlag Herr Generalmajor z. D. Limberger einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Herr Geh. Rat Haas brachte Herrn Oberst Stiefbold den Dank des Gesamtvorstandes für seine langjährige rastlose Tätigkeit und sein erfolgreiches Wirken zum Ausdruck. Herr Oberst Stiefbold wurde durch folgendes huldvolles Schreiben ausgezeichnet: Wertgeschätzter Herr Oberst Stiefbold!

Wie ich erfahre, sind Sie im Begriff, von der Stellung des Vorsitzenden des Wadischen Landesvereins vom Roten Kreuz zurückzutreten, nachdem Sie dieses Amt lange Jahre hindurch versehen haben. Es ist mir eine wertvolle Pflicht, Ihnen als Protokoll des Vereines bei diesem Anlaß meine herzlichste Dankbarkeit und meine warme Anerkennung für alles auszusprechen, was Sie für das Rote Kreuz geleistet haben. Möchte Ihnen reiche Befriedigung aus dieser Arbeit in dem Bewußtsein erwachen, daß Sie Ihre Kraft und Ihre stets pflichttreue Einwirkung einer Sache gewidmet haben, die die schönsten und edelsten Bestrebungen hilfsreicher Nächstenliebe in sich schließt. Ihr ergebener Friedrich.

Herr Oberst Stiefbold wird auch fernerhin die Leitung der Abteilung III des Wadischen Frauenvereins beibehalten und dem Gesamtvorstande des Landesvereins angehören.

(Freiwillige Sanitätskolonne.) Ueber die Tätigkeit der freiwilligen Sanitätskolonne, welche bei den Festlichkeiten des Leib-Grenadier-Regiments am 23., 24. und 25. Mai in Bereitschaft getreten war, wird folgendes berichtet: Die Sanitätskolonne hatte an den oben genannten drei Tagen die Hauptwache im Bezirksamt, außerdem am 24. und 25. auf dem Mehlpfad, bezw. Festplatz und Festhalle. Am Hauptfesttage (24. Mai) wurden sogenannte fliegende Abteilungen, welche sich auf den Exerzierplatz, Kunstgewerbeschule, Mühlburgerort — Polizeistation — Festhalle und Mehlpfad erstreckten, errichtet. In ganzen sind 45 Insätze vorgekommen und zwar Ohnmachten, Schläge, Krämpfe u. s. w. 21. Verletzungen 24. Bei zwei schweren Fällen, Ohnmacht und Sturz, mußten die Kranken durch den Sanitätswagen und durch die Käderbahre in das städtische Krankenhaus, bezw. in die Wohnung überführt werden. Die Anerkennung für die idealen Bestrebungen wurde der Kolonne durch ein Dankschreiben des Regiments ausgesprochen, das von einem Ehrenblatt des Offizierskorps des Regiments begleitet war.

(Korpsübung der freiwilligen Feuerweh.) Am Gebäude der Generaldirektion findet am Montag, den 15. d. M., abends 6 Uhr, eine Korpsübung statt. Nach derselben vereinigt sich das Korps zu einem Bankett im Kolosseumsaal, bei welchem die Feuerwehtruppe konzertieren wird.

(Rheinfahrten.) Gegenwärtig finden auf dem Rheine zwischen Karlsruhe-Germersheim-Eppler Dampferfahrten statt und verweisen wir bezüglich des Fahrplanes auf die im Inseratenteil dieser Nummer befindliche Bekanntmachung.

(Frühjahrsmesse.) Die diesjährige Frühjahrsmesse, die am Sonntag ihren Anfang nahm und ausnahmsweise nicht von dem sonst hier üblichen Wochentag begleitet ist, bietet wieder eine große Fülle Sehenswürdigkeiten. In Schiffsmechanischem Variététheater tritt uns ein alter Mechaniker entgegen und zieht durch sein reichhaltiges Programm Jung und Alt herbei. Eine Reihe interessanter Piecen, wie die Zauberpantomime, die Metamorphosen, die Serpentinanzierin u. a., ergötzen das Publikum aufs angenehmste. — Malfernein Wandermengerie mit seinen 22 dreifüßigen Löwen, Königstigern, Eisbären, Elefanten u. s. w. bieten in Dressur und Vorführung nur Vorzügliches. Ein Besuch der Menagerie ist gewiß lohnend für Jedermann. Außerdem treffen wir an Sehenswürdigkeiten Freimuths Kunstglasblätere und Glaspinnerei; durch einen Vortrag wird uns hier die kunstvolle Kunst des Glasblasens näher bekannt gemacht. Das Schwesterpaar Adalios interessiert ganz besonders, da man hier einen Körper mit zwei Schultern sieht, auf welchem zwei ausgebildete Mädchenköpfe ruhen; die Mädchen haben ein Alter von 15 Jahren. Ferner finden wir die ham-

burgische zoologische und naturwissenschaftliche Ausstellung von selten gesehenen lebenden Tieren; Wiesmaiers Original-Taucher- und Schwimmtruppe; die fünf kleinsten Pferde der Welt, etwa 60 bis 80 Zentimeter hoch; Bläfers Kinetograph Edison, der stets ein dankbares Publikum durch seine, der Neuzeit entsprechenden, Vorführungen anzieht. Selbstverständlich fehlen auch die von den Kleinen sehr geschätzten Karrouffels, Waffel- und Zuckerbuden nicht und daß ein Jeder nach seiner Art sich amüsieren kann, haben auch die Schießbuden u. s. w. ihren Platz auf der Messe diesmal wieder eingenommen.

(Aus dem Polizeibericht.) Am 6. d. M. wurde aus einem Hausgange in der Kaiserallee ein Fahrrad im Werte von 250 M. gestohlen. Der Dieb ließ dasselbe später in dem Hofe einer Wirtschaft in der Weststadt zurück. — Von der Wirtschaft Moninger bis zu dem Bankhaus Homburger verlor am 8. d. M. ein Herr für 63 M. 3/4-prozentige Zinscoupon der Rheinischen Hypothekbank, ohne daß dieselben bis heute als Fundgut abgegeben wurden. — Mit der Einfassierung von Ausständen einer Konkursmasse wurde ein 61 Jahre alter verheirateter Kaufmann aus Calbe a. S. betraut. Als er mehrere hundert Mark einlieferte, ging er mit dem Gelde flüchtig. — Verhaftet wurden: ein 27 Jahre alter lediger Dienstmagd aus Elchesheim, wegen Vergehens gegen § 176 Ziffer 3 des Reichsstrafgesetzbuchs, und ferner ein Schneider aus Deisahn, weil er Kleidungsstücke, Uniformstücke, im Werte von etwa 50 Mark, die er zur Ausbesserung erhalten, veräußerte. — Vorgelesen wurden: ein 27 Jahre alter verheirateter Tagelöhner aus Kietlingen auf der Hochbahn am hiesigen Rheinhausen dadurch, daß er zwischen zwei Kippwagen eingedrückt wurde und derartige Quetschungen am Brust- und Schulterdarmtrug, daß er mittels Drocksche in das städtische Krankenhaus verbracht werden mußte.

(Freiburg, 12. Juni.) Die „Freiburger Zeitung“ schreibt: Ein selten schweres Verbrechen, das seinerzeit in unserer Stadt und weit darüber hinaus im Lande Aufsehen erregt und die Bevölkerung mit Bestürzung erfüllt hatte, fand heute vormittag seine gerechte Sühne. In dem Ausläufer Karl Richard Weiser von Freiburg, dem Metzger Friedrich Herrmann von Günterstal und dem Metzger Georg Ziegler von Elm a. D., die am Abend des 15. Januar d. J. den 79 Jahre alten Trödler Lazarus Burgheimer hier ermordet und beraubt haben, wurde im Hofe des Landesgefängnisses die durch das Schwurgericht Freiburg am 22. April gegen sie erkannte Todesstrafe vollzogen.

Wie in der dreitägigen Verhandlung festgestellt wurde, begaben sich die drei Verurteilten nach vorheriger eingehender Besprechung des von Ziegler angeregten Planes gegen 8 Uhr abends in Burgheimers Wohnung und ließen sich von ihm unter dem Vorwande, Einkäufe machen zu wollen, Kleider und Schuhe zur Anprobe vorlegen. Ziegler hatte die Aufgabe übernommen, in dem günstig scheinenden Augenblick das Zeichen zum Angriff zu geben. Er gab solches, indem er den Herrmann mit dem Ellenbogen antieß. Sofort ergriff Weiser den Mann von hinten um den Hals, riß ihn zu Boden und hielt ihn so lange fest, bis Herrmann herbeikam und auf den leise röchelnden ätzenden Mann mit solcher Gewalt kniete, daß er ihm mehrere Rippen eindrückte, was den Eintritt des Todes beschleunigte. Während dessen hatte Ziegler, wie ebenfalls vereinbart worden war, um Leberzungen zu verhüten, den Schlüssel der Zimmertüre hereingenommen und die Türe abgeschlossen. Nunmehr raubten die Drei was ihnen von den vorgefundenen Gegenständen verwertbar schien.

Vor dem Verlassen der Wohnung suchte sich Ziegler zu überzeugen, ob Burgheimer wirklich tot sei, und kniete neben der Leiche nieder, etwaigen Lebenszeichen lauschend, wobei er dem Weiser sein Messer mit der Aufforderung hinreichte, ihrem regungslos liegenden Opfer der Sicherheit halber den Hals abzuschneiden.

Hat Ziegler auch nicht körperlich Hand angelegt bei Ermordung des Burgheimer, so hat er doch die ihm vereinbarungsgemäß zugewiesene Rolle fast und entschlossen durchgeführt und das in gemeinschaftlichem Interesse geplante Verbrechen unmittelfach gefördert. Moralisch war er sogar für die Untat weit mehr verantwortlich als seine beiden Genossen. Denn er war mit Burgheimer und dessen Verhältnissen bekannt gewesen und hatte den Gedanken des Verbrechens angeregt, er hatte, als Weiser und Herrmann ursprünglich nur die Verabredung beabsichtigten, wiederholt betont, daß die Tötung nötig sei, weil Burgheimer ihm feunde und sonst sie alle verurteilt würde. Er ist somit unter den Dreien der intellektuelle Urheber der Tat gewesen und wäre, wenn er sich nicht als Mittäter bei deren Ausführung beteiligt hätte, als Anführer der gleichen Strafe verfallen gewesen, wie die beiden Genossen, die durch unmittelbare Handanlegung den Tod des Opfers herbeiführten.

Alle drei Verurteilten zeigten sich trotz ihrer verhältnismäßig jungen Jahre als durch und durch verderbte und höchst gemeingefährliche Menschen. Weiser hatte schon im Jahre 1899 aus eigenem Willen seine Geliebte Maria Kirchhofer erschossen und trägt, wenn er auch hierwegen nur als Totschläger verurteilt wurde, doppelte Mutschuld auf dem Gewissen. Herrmann und Ziegler hatten seit Ende des vorigen Jahres zusammen mehrere Viehhäufle ausgeführt. Alle Drei haben nach Gelegenheiten zu Verbrechen durch Mord, Raub, Diebstahl eifrig Umschau gehalten, einzelne Unternehmungen dieser Art, gelegentlich auch ein Stillschleichen, schon näher besprochen und zum Teil vorbereitet, und acht Tage nach Burgheimers Ermordung haben sie einen höchst verwegenen und wohl durchdachten Einbruch im Geschäft von Humdler u. Cie. in Freiburg wirklich ausgeführt, dem glücklicherweise ein Menschenleben nicht zum Opfer fiel.

Keiner der Verurteilten konnte sich darauf berufen, daß ihn außerordentlich ungünstige Verhältnisse des Elternhauses oder Not und Verweigerung zum Verbrecher gemacht hätten. Lediglich Verrohung und sittliche Verwilderung infolge schlechter Gesellschaft, Genußsucht und Habguth, wozu bei Herrmann und Ziegler Widerwillen gegen jede ernste regelmäßige Arbeit trat, brachten sie auf den Weg des Verbrechens. Bei dieser Sachlage konnten weder die bei Fällung des Urteils, noch die bei der Frage des Vollzugs beteiligten Faktoren dem Landesherren vorschlagen, vom Begnadigungsrechte Gebrauch zu machen.

Der Vollzug der Todesstrafe an diesen drei Verbrechern wird für andere gemeingefährliche Elemente eine ernste Warnung sein. Aber nicht die Strafe des Gefängnisses allein vermag die Wiederkehr derartiger Verbrechen zu verhüten. Dazu bedarf es vor allem einer guten, auf religiös-sittlicher Grundlage ruhenden Erziehung im Elternhause, die, in Verbindung mit den nachhaltigen und unausgesetzten erzieherischen Einwirkungen von Kirche und Schule, die Jugend zu erster sittlicher Lebensauffassung hinführt, ihr die Lieberzeugung beibringt, daß nicht Wohlleben und Genuß des Lebens Glück bedingen, sondern daß Arbeit und Pflichterfüllung ihm seinen Wert, Religiosität ihm seine Weihe verleihen.

\*\* Landwirtschaftliche Versammlungen und Besprechungen. Rindl. Kreditvereine: am 28. Juni in Schönfeld. Orts-, Konsum- und Absatzvereine: am 14. d. M. in Weingarten; am 20. d. M. in Auggen; am 21. d. M. in Meersburg, Oberfloedenbach und Wiesels.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 12. Juni. Seine Majestät der Kaiser traf im Laufe des gestrigen Nachmittags in Berlin ein und begab sich zum Reichskanzler. Um 7 Uhr nahm der Kaiser an einem Diner beim Offizierkorps des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments teil.

Berlin, 12. Juni. Kapitänleutnant Friedrich v. Bülow von der Marine-Akademie ist zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Heinrich, und der bisherige Adjutant des Prinzen Heinrich, Kapitänleutnant v. Egidy, unter Verleihung der Krone zum Roten Adlerorden vierter Klasse, zum Artillerie-offizier des großen Kreuzers „Fürst Bismarck“ ernannt.

Detmold, 12. Juni. Das hiesige Landgericht verhandelte heute die Klage des Grafen Erich zur Lippe-Weihenfeld gegen den Regenten des Fürstentums Lippe, Grafen Ernst zur Lippe-Viesterfeld, dessen Zugehörigkeit zur gräflich lipplischen Familie Graf Erich bestritt. Die Klage wurde vom Landgericht abgewiesen.

Paris, 11. Juni. Senat. In Erwiderung auf eine Anfrage über den Unfall des „Liban“ führt Pelletan aus, die Regierung sei den Redern gegenüber vollständig machtlos bezüglich der notwendigen Maßnahmen um das Leben der Reisenden zu sichern. Er bereite bereits einen Gesetzentwurf vor, der diese Frage betreffe. Hierauf sprach der Präsident des Hauses Worte sympathischer Beileids für die Familien der bei dem Zusammenstoß Umgekommenen aus. Damit war der Zwischenfall geschlossen.

Paris, 12. Juni. Die den Bewohnern von Fijig auferlegten Bedingungen enthalten u. a. die, daß die Leute von Fijig die Pässe ohne Erlaubnis nicht überschreiten dürfen. Ferner müssen sie eine Kriegsschadigung von 60 000 Francs zahlen und Geiseln stellen.

Paris, 11. Juni. Die Bureaus der Kammer ernannten eine Kommission von 33 Mitgliedern mit dem Auftrage, die Anträge bezüglich der Kündigung des Konfords und die Trennung der Kirche vom Staat zu prüfen. Die Kommission umfaßt 17 Mitglieder, die der Trennung günstig, 16 die ihr ablehnend gegenüberstehen.

Brüssel, 12. Juni. Die ständige Konferenz der Delegationen mehrerer Staaten vorher mit ergänzenden Instruktionen versehen müssen. Der Zusammentritt der Kommission wurde auf den 16. Juni vertagt. Eine Anzahl von Delegierten verließ daher Brüssel vorübergehend.

Athen, 12. Juni. Die Prinzessin Nikolaus ist von einer Tochter entbunden worden, die den Namen Olga erhielt.

Veni-Unif, 12. Juni. Der von dem General O'Connor den Einwohnern von Fijig betragte Aufschub lief gestern vormittag 8 Uhr ab. Vertreter von 7 Dörfern trafen in der Frühe ein, um ihre Unterwerfung anzubieten.

### Verschiedenes.

Berlin, 12. Juni. (Telegr.) Gestern früh traf auf Bahnhof Friedrichstraße die Leiche des Präsidenten des russischen Ministerkomitees, Durnovo, welcher, auf einer Wadereise von St. Petersburg nach Wiesbaden begriffen, unterwegs am Gehirnschlag starb, ein. Die Leiche wird zur Bestattung nach Rußland geschafft.

### Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe: Sonntag, 14. Juni. Abt. B. 62. Ab. Vorst. (Mittelpreise.) Zum erstenmal: „Der blinde Passagier“, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadellburg. Anfang halb 7 Uhr.

Weiter am Donnerstag, den 11. Juni 1903. Hamburg, Neufahrwasser und Chemnitz ziemlich heiter; Schweinmünde trüb; Meß und München nachmittags Regen; Breslau nachts Regen; Münster zeitweise Regen.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 12. Juni 1903, vormittags 7 Uhr. Triest bedeckt 18 Grad; Nizza wolkenlos 17 Grad; Florenz wolkenlos 17 Grad; Rom heiter 16 Grad.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrog. vom 12. Juni 1903.

Das barometrische Maximum, das in den letzten Tagen den Norden Europas bedeckte, hat sich auf den Nordwesten verlegt und von dort aus erstreckt sich eine Junge hohen Druckes über Frankreich hinweg nach Italien. Eine Depression liegt über der Ostsee. In Deutschland ist das Wetter vormittags trüb und vielfach regnerisch. In Skandinavien ist erhebliche Abkühlung eingetreten (Nobis 6 Grad, Stockholm 9 Grad, Christianfund 9 Grad). Duvolltes und kühles Wetter mit Regenfällen ist zu erwarten.

### Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Abf.	Feuchtigk.	Wind	Himmel
	mm	in C.	in mm	in Proz.		
10. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	745.8	15.6	10.0	76	SW	bedeckt
11. Mrgs. 7 <sup>00</sup> U.	747.9	14.8	9.8	78	"	"
11. Mittags 2 <sup>00</sup> U.	747.8	23.3	9.7	45	"	wolkig
11. Nachts 9 <sup>00</sup> U.	748.6	17.2	10.0	68	"	bedeckt
12. Mrgs. 7 <sup>00</sup> U.	749.2	15.2	9.6	74	"	heiter
12. Mittags 2 <sup>00</sup> U.	748.5	18.4	12.4	79	NE	bedeckt *)

\*) Regen. Höchste Temperatur am 10. Juni: 18.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 13.6. Niederschlagsmenge des 10. Juni: 0.0 mm.

Höchste Temperatur am 11. Juni: 23.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 13.4. Niederschlagsmenge des 11. Juni: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 11. Juni: 4.40 m. — 12. Juni: 4.42 m, gestiegen 2 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.



# Flügel und Pianinos



**1. Rangs,**  
ausgezeichnet durch unvergleichliche  
Tonschönheit, vollendete Spielart  
und höchste Solidität von  
**V. Berdux, C. Rönisch,  
E. Rosenkranz, Schiedmayer**  
Pianofortefabrik,  
**G. Schwechten, Ed. Sella,**  
sowie hervorragend preiswerte  
**Stuttgarter und Heilbronner  
Fabrikate**  
empfiehlt **U. 764.5**

**H. Maurer, Karlsruhe**  
Pianolager, Friedrichsplatz 5.

Seitene Auswahl. Billigste Konkurrenzpreise.  
Alle Zahlungsvereinfachungen. Umtausch gespielter Instrumente.

## Badische Lokal-Eisenbahnen

Aktiengesellschaft.

Bilanz auf den 31. Dezember 1902.

Aktiva.	M.	S.	M.	S.
Barbestand			22	970 89
Bahnanlagen:				
Bruchsal—Hilsbach—Menzingerer Bahn	2 098	938 29		
Bühlertalbahn	659	626 81		
Albtalbahn	5 280	224 16		
Wiesloch—Medesheim—Waldangelocher Bahn	2 781	698 43		
Kalen—Neresheim—Ballmertshofener Bahn	1 778	936 —		
Neutlingen—Öttingener Bahn	1 371	895 —		
Nedarbischhofen—Häfenhardter Bahn	1 234	930 81	15	201 244 50
Vorarbeiten für neue Bahnen			15	714 —
Hinterlegungen bei Behörden			51	678 45
Erneuerungs- u. Konzessionsmäßige Referendons:				
Wertpapiere	192	426 12		
Bar	37	789 41	230	215 53
Materialien-Vorräte der				
Bruchsal—Hilsbach—Menzingerer Bahn	7	811 17		
Bühlertalbahn	4	165 17		
Albtalbahn	49	669 91		
Wiesloch—Medesheim—Waldangelocher Bahn	4	774 06		
Kalen—Neresheim—Ballmertshofener Bahn	2	189 16		
Neutlingen—Öttingener Bahn	2	326 66		
Nedarbischhofen—Häfenhardter Bahn	2	842 94	73	779 07
Guthaben bei				
Banken	501	326 02		
Westdeutsche Eisenbahn-Gesellschaft Köln	992	618 65	1 493	944 67
Geschäftseinrichtung			2	861 —
abzüglich 10% Abschreibung			17	092 408 11
<b>Passiva.</b>				
Aktienkapital			8	000 000 —
Anleihen			8	000 000 —
Anleihebescheinigungen				
am 2. Januar 1903 fällige Zinscheine	180	000 —		
noch nicht eingelöste, früher fällige Zinscheine	3	105 —	183	105 —
Gesetzlicher Reservefonds			69	007 55
Erneuerungs- u. Konzessionsmäßige Referendons der				
Bruchsal—Hilsbach—Menzingerer Bahn	88	231 03		
Bühlertalbahn	24	143 17		
Albtalbahn	74	328 44		
Wiesloch—Medesheim—Waldangelocher Bahn	19	908 88		
Kalen—Neresheim—Ballmertshofener Bahn	11	249 —		
Neutlingen—Öttingener Bahn	5	715 —	218	570 02
Konzessionsmäßige Referendons der				
Bruchsal—Hilsbach—Menzingerer Bahn	7	773 09		
Bühlertalbahn	1	074 95		
Albtalbahn	2	233 83		
Wiesloch—Medesheim—Waldangelocher Bahn	5	63 64	11	645 51
Reservefonds			280	926 85
Reservefonds			879	153 18
Gewinn- und Verlust-Rechnung			17	092 408 11

### Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Soll.	M.	S.	M.	S.
Geschäftskosten			22	068 83
Anleihen 1902			360	000 —
Gewinn			379	153 18
Verteilung:				
5% Rücklage in den gesetzlichen Reservefonds aus M. 338 271.47	16	913 58		
4% Dividende	320	000 —		
Bergütung für den Aufsichtsrat	10	000 —		
Vortrag auf neue Rechnung	32	239 60		
			379	153 18
<b>Haben.</b>				
Vortrag von 1902			40	881 71
Betriebs-Ueberschüsse der				
Bruchsal—Hilsbach—Menzingerer Bahn	42	837 89		
Bühlertalbahn	30	854 31		
Albtalbahn	144	480 55		
Wiesloch—Medesheim—Waldangelocher Bahn	19	675 13		
Kalen—Neresheim—Ballmertshofener Bahn	7	826 04		
Neutlingen—Öttingener Bahn	11	321 44		
Nedarbischhofen—Häfenhardter Bahn	8	72 41	257	867 77
Zuschüsse laut Garantie-Verträgen für				
Bruchsal—Hilsbach—Menzingerer Bahn	40	919 45		
Albtalbahn	59	185 95		
Wiesloch—Medesheim—Waldangelocher Bahn	105	501 07		
Kalen—Neresheim—Ballmertshofener Bahn	65	555 07		
Neutlingen—Öttingener Bahn	19	546 20	290	707 74
Steuerrücklage aus 1902			10	000 —
Zinsen			161	764 79
			761	222 01

Laut Generalversammlungsbeschluß vom 6. Juni 1903 wurde die Dividende für 1902 auf 4% =

### 40 Mark für Schein No. 4

festgesetzt. Sie ist sofort zahlbar außer bei der Gesellschaftskasse in Karlsruhe bei folgenden Bankhäusern:

- Karlsruhe:** Obergheiniſche Bank; Berliner Handels-Gesellschaft, E. Reichgräber, Direktion der Disconto-Gesellschaft, von der Seydt & Co., A. Schaaffhausen'scher Bankverein, Robert Warshawer & Co.; Salomon Oppenheim jr. & Co., A. Schaaffhausen'scher Bankverein; A. Schaaffhausen'scher Bankverein; **Essen a. Rh.:** A. Schaaffhausen'scher Bankverein; **Frankfurt a. M.:** Frankfurter Filiale der Deutschen Bank; **Mannheim:** Obergheiniſche Bank, sowie bei deren sämtlichen Zweiganstalten; **Stettin:** Wm. Schlotow.

Ferner wurden in der Generalversammlung die statutenmäßig ausfindenden Mitglieder wiedergewählt und für den durch Tod ausgeschiedenen Herrn Geh. Kommerzienrat Dittens, Mannheim und den freiwillig austretenden Herrn Otto Mendelssohn-Bartholdy, Berlin,

Gebheimerat Eisenlohr, Erzelenz, Karlsruhe und Graf von Hennin, Heddingen bei Riegel

neugewählt, sodas unser Aufsichtsrat nunmehr besteht aus den Herren: Geh. Kommerzienrat Robert Kelle, Karlsruhe, Vorsitzender.

Geh. Kommerzienrat Friedrich Leuz, Berlin, stellv. Vorsitzender.

Geh. Kommerzienrat Rudolf Abel, in Firma Wm. Schlotow, Stettin.

Gebheimerat Eisenlohr, Erzelenz, Karlsruhe.

Graf von Hennin, Heddingen bei Riegel.

Albert Heimann, Direktor des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins, Köln a. Rh.

Graf Rabau von Helmstatt, Hochhausen bei Redersz.

Bauinspektor a. D. Joh. Wühlens, erster Direktor der Westdeutschen Eisenbahn-Gesellschaft, Köln a. Rh.

Freiherr Eduard von Oppenheim, in Firma Sal. Oppenheim jr. & Co., Köln a. Rh.

Geh. Regierungsrat Dr. Reinhard, Berlin.

Hans Winterfeldt, Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, Berlin.

Karlsruhe, den 6. Juni 1903.

Badische Lokal-Eisenbahnen, Akt.-Ges.

Der Vorstand:

B 481

## Kurhaus Eberle jun. Neubulach

Station Teinach (Württemb.)

Söhdluftkurort 604 m ü. d. Meer. Neu einger. Haus mit Bad. Billige Pension. 6 Min. zum Tannenwald, ruhiger Aufenthalt. — Zum Bad Teinach nur 30 Min. Weitere Auskunft erteilt gerne der Obige.

## Theater Schichtl

Das bekannte und beliebte Bahnseite! während der Messe täglich von nachmittags 3 Uhr ab mehrere höchst interessante Vorstellungen.

Aus dem reichhaltigen Programm ist besonders hervorzuheben: Die originellen künstl. Menschen.

Die Metamorphosen oder Verwandlungs-Automaten.

Zauber-Pantomime „Archimedes“, mit überraschenden Experimenten.

Der Serpentin- und Flammentanz, mit großartigen Lichteffekten und wunderbarer Farbenpracht.

Zum Schluß jeder Vorstellung Vorführung des Agioscop

mit den neuesten und interessantesten Bildern; der vollkommenste Apparat. Ueber 200 der neuesten Aufnahmen. — Decentes Familien-Programm.

Eintrittspreise: Stublhsg 80 Pfg., I. Platz 60 Pfg., II. Platz 40 Pfg., Galerie 20 Pfg., Kinder die Hälfte.

Man bittet genau auf die Firma „Theater Schichtl“ zu achten!

Erste Reihe! Bahnseite!

## Deutsch-Koloniale Jagd-Lotterie

Ziehung im Juli 1903

2328 Gew. M. 40000

Hauptgew. bar M. 10000

1 Gew. M. 10000

3 bar 1000 = M. 3000

4 Gew. bar 500 = M. 2000

20 „ „ à 100 = „ 2000

200 „ „ à 10 = „ 2000

1600 „ „ zus. = „ 6000

1 Gew. i. W. „ 5000

2 „ „ „ „ „ 2000

497 „ „ „ „ „ 8000

Los 1 M., 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pf.

Witwen & Waisen-Lose à 50 Pfg. 1867 Geldgew. mit M. 12000

Ziehung am 15. Juli 1903

Porto u. Liste 25 Pf. empfiehlt

J. Stürmer, Strassburg

General-Debit, Langestr. 107.

Carl Götz, Hebelstr. 11/15.

Alfr. v. Perstein & Cie., Chr. Wiedler, L. Michel.

## Holzversteigerung.

Am Montag, den 15. Juni d. J., vormittags 10 Uhr, in Nagels Halle in Durlach von Wühlensholz und Dürzhölzern aus Domänenwald Rittmetz, Asteilung 8, 10, 15, 16, 3.519.

4 tannene Stämme,

3 tannene, 3 forlene Klöße,

11 Ster buchenes, 4 Ster eichenes,

11 Ster gemischtes, 9 Ster Nadel-Schweitholz,

28 Ster buchenes, 21 Ster gemischtes Prügelholz.

Johann Bauer in Verghausen zeigt das Holz auf Verlangen vor.

## Bürgermeistergeuch.

Der Bürgerausschuß hiesiger Stadt hat beschlossen, die Bürgermeisterstelle mit einem Berufsbürgermeister zu besetzen.

Der Anfangsgehalt wurde auf 8000 Mark festgesetzt. Dazu kommt ein Wohnungsgeld von 500 M.

Bewerber, evangelischen Bekenntnisses, aus der Zahl der Revisionsbeamten, Ratsschreiber und ähnlicher Beamtenkategorien, wollen ihre Bewerbung unter Angabe ihrer bisherigen Beschäftigung und Vorbildung und unter Bezeichnung ihrer Gehaltsansprüche bis 1. Juli d. J. bei dem unterfertigten Gemeinderat einreichen.

St. Georgen, den 30. Mai 1903. (Amt Wülkingen)

Gemeinderat:

Wintermantel.

Auf 1. Juli d. J. ist bei diesseitigem Amt eine Schreibstiftstelle mit einer Jahresvergütung von 700 Mark zu besetzen.

Bewerber wollen sich alsbald schriftlich unter Einreichung eines Lebenslaufes und von Zeugnissen darüber melden.

Schopfheim, den 9. Juni 1903.

Großh. Bezirksamt:

R o p p.

B. 479. Nr. 16 345. Karlsruhe.

## Bekanntmachung.

Die Lehrerinnenprüfung betr. Ende Juli d. J. finden Termine für die Erste, sowie die Höhere Lehrerinnenprüfung an der Höheren Mädchenschule in Freiburg und an der in Heidelberg statt.

Der Höheren Lehrerinnenprüfung können sich nach § 11 der Ministerialverordnung vom 19. September 1884 nur solche Kandidatinnen unterziehen, welche spätestens im Juli 1902 die Erste Lehrerinnenprüfung bestanden haben.

Anmeldungen mit den in der angelegenen Verordnung (Schulverordnungsblatt 1885 Nr. 1) verlangten Zeugnissen und weiteren Beilagen, sowie den genauen Angaben

1. ob die Prüfungsbewerberin der Ersten oder der Höheren Lehrerinnenprüfung sich zu unterziehen wünsche,

2. ob sie der Höheren Mädchenschule in Freiburg oder der in Heidelberg zugewiesen werden wolle,

sind bis zum 1. Juli anher vorzulegen. Kandidatinnen, welche zugleich die Prüfung in der Religionslehre ablegen wollen, haben ihrer Anmeldung ein darauf gerichtetes Gesuch auf besonderem Blatt beizulegen, welches außerdem den vollen Namen, Geburtsort, Geburtsort und religiöses Bekenntnis der Gesuchstellerin enthalten muß, ferner ein Zeugnis über den letzten von ihr empfangenen Religionsunterricht. Zur Prüfung selbst haben diese Kandidatinnen den Taufschein, die evangelischen außerdem den Konfirmationschein mitzubringen.

Karlsruhe, den 3. Juni 1903.

Großherzoglicher Oberlehrer:

Dr. Arnsperger, Stifter.

B. 548. Karlsruhe.

## Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Zur belgisch-Baseler Güterverkehr, Tarifbest 2a und 2b vom 1. September 1901, und im belgisch-badischen Güterverkehr, Tarifbest 6a und 6b vom 1. Juni 1896, werden in den Ausnahmefällen für Dingenmittel (Ausnahmefälle Nr. 6 im Best 2a u. 2b, Nr. 29 im Best 6a und Nr. 8 im Best 6b) — im belgisch-Baseler Verkehr mit Gültigkeit vom 1. Juli d. J., im belgisch-badischen Verkehr mit Gültigkeit vom 1. Juni d. J. — die Artikel „Mineralische Phosphate, natürliche (z. B. Apatit, Stropholith), roh oder gemahlen von der 1. Abtheilung in die 2. Abtheilung versetzt.

Karlsruhe, den 10. Juni 1903.

Großh. Generaldirektion.

## Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Für die Beförderung von Spiritus in Ladungen zu 10 t von Baim nach Basel wird mit Wirkung vom 10. Juni 1903 ein Frachttariff von 3,06 frs. für 100 kg eingeführt.

Karlsruhe, den 10. Juni 1903.

Großh. Generaldirektion.

## Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Bei dem unterzeichneten Gerichte ist auf 15. Juni 1903 eine Inzidentenstelle gegen eine Jahresvergütung von 800 M. und 60—80 M. Schreibgebühren zu besetzen.

Bewerber, die schon bei Amtsgeschäften tätig waren, wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen sofort melden.

Neustadt, den 8. Juni 1903. (Schwarzwald).

Großh. Amtsgericht.

## Karlsruher Rhederei

Franz Klippel, Karlsruhe.

## Rheinfahrten.

Sonntag, 14. Juni nur Personenfahrt.

3 Uhr nachm. ab Karlsruhe.

4<sup>30</sup> „ „ ab Germersheim.

5<sup>45</sup> „ „ ab Germersheim.

8<sup>00</sup> „ „ ab Karlsruhe.

Montags, Mittwochs, Freitags Personen- und Güterfahrten.

2<sup>30</sup> Uhr nachm. ab Karlsruhe.

4<sup>00</sup> „ „ ab Germersheim.

5<sup>30</sup> „ „ ab Speyer.

7 „ „ ab Mannheim.

Dienstag, Donnerstag, Samstag Personen- und Güterfahrten.

8 Uhr vorm. ab Mannheim.

10<sup>00</sup> „ „ ab Speyer.

12<sup>00</sup> „ „ ab Germersheim.

3<sup>15</sup> „ „ ab Karlsruhe.

Nach Straßburg soll am 1. und 2. Sonntag im Juli eine Rheinfahrt stattfinden, wenn sich genügende Teilnehmer melden. Hin- und Rückfahrt M. 4.50. Aufenthalt in Straßburg 5 Stunden. Anmeldungen sind baldigst erbeten.

Karlsruher Rhederei Franz Klippel. B 546.1